



Wichtiger und solidarischer Beitrag

Mit den Geldern aus der „Aktion 1+1 – Mit Arbeitslosen teilen“ hat diakonia die Möglichkeit Arbeitsplätze, zum Beispiel im Malerfachbetrieb, dauerhaft zu sichern.

FOTO: EROL GURIAN

Das Startkapital für diakonia kam aus der „Aktion 1+1 – Mit Arbeitslosen teilen“

diakonia wäre ohne die „Aktion 1+1 – Mit Arbeitslosen teilen“ kaum denkbar. „Dass im Rahmen der Aktion 1+1 jeder gespendete Euro aus landeskirchlichen Mitteln verdoppelt und für Langzeitarbeitslose aufgebracht wird, ist eine unglaubliche Leistung“, erklärt diakonia-Geschäftsführer Dieter Sommer. Eingesetzt wird das Geld bei diakonia projektbezogen für die berufliche und soziale Integration. Heuer feiert die „Aktion 1+1“ ihr 25-jähriges Bestehen. Für Dieter Sommer ein Grund zurückzuschauen. Die diakonia Gründung war ein Gemeinschaftsprojekt der Inneren Mission und des Dekanats München „und ein ziemlich innovativer Ansatz“, wie er findet. Das Startkapital

kam hauptsächlich aus der „Aktion 1+1“. Die Innere Mission hatte 1994 im Rahmen ihres Adventsbriefes zu Spenden für langzeitarbeitslose Menschen aufgerufen. 140.000 Mark sind dadurch eingegangen und wurden dank der „Aktion 1+1“ auf 280.000 Mark verdoppelt. Damit konnte diakonia im Oktober 1995 an den Start gehen.

Der Betrag war entscheidend, um notwendige Investitionen zu tätigen. Er habe gerade über die Durststrecke in der Anfangsphase hinweggeholfen. „Das ist der Grund, warum wir heute so gut dastehen: mit über 450 Beschäftigten in den Betrieben, in denen wir umfangreiche Arbeitsplätze und Beschäftigungsmöglichkeiten für langzeitarbeitslose Menschen mit

und ohne Behinderung anbieten.“ Ohne die „Aktion 1+1“ wäre dies so nicht möglich gewesen. „Ziel von 1+1 ist es, arbeitslosen Menschen nicht nur vorübergehend, sondern dauerhaft sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze zu bieten.“ Davon gibt es allein bei diakonia über 120.

„Die Aktion 1+1 ist von Seiten der evangelischen Landeskirche und -synode ein wichtiger und solidarischer Beitrag – zum einen wegen der finanziellen Zuwendung, zum anderen wegen der Solidarität und des sozialen Bewusstseins, die damit ausgedrückt werden“, betont Dieter Sommer. „Sie gibt uns starken Rückhalt, Schutz und Sicherheit, weil wir wissen, dass wir nicht alleingelassen werden.“

Neue Synergien

Zusammenarbeit von diakonia und anderwerk gestartet 2

Interview

Dorothea Kroll-Günzel, Geschäftsführerin der Aktion 1+1 3

Miteinander

Kleiderkammer für Kälteschutzprogramm geöffnet 7

BLITZLICHT

diakonia kooperiert mit aktion hoffnung

„Altkleidern eine neue Zukunft geben“ – so lautet der Titel eines Aktionstags der Gemeinde Unterhaching am Mittwoch, 24. Juli, von 9 bis circa 13 Uhr auf dem Rathausplatz. Am Aktionstag haben Schulklassen und Kinder unter anderem die Möglichkeit, Folien zur Aufbringung auf Altkleidercontainern zu bemalen. Zudem gibt es eine Informationskampagne von „Fairwertung“ über den Produktions- und Lebenszyklus von Kleidung.

Der Aktionstag in Unterhaching findet im Rahmen der „29++ Klimaschutzwoche“ (22. bis 26. Juli) des Landkreises München statt und ist zugleich der Startschuss für eine Kooperation der aktion hoffnung und diakonia, die beide mit Informationsständen vor Ort sein werden. Zusammen mit aktion hoffnung kann diakonia im Gemeindegebiet Unterhaching ab Juli insgesamt 30 Altkleidercontainer aufstellen.

„Diese Zusammenarbeit ist richtungsweisend und auf eine breite Bevölkerungsgruppe abgestimmt“, betont diakonia-Geschäftsführer Dieter Sommer. „Wir freuen uns sehr über diese Kooperation, denn sie vernetzt die evangelische und die katholische Seite.“



Editorial

**Liebe
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
Freunde und Interessierte!**

„Der Mensch ist zur Arbeit geboren wie der Vogel zum Fliegen“, predigte Martin Luther. Die evangelische Arbeitsethik prägt unsere erwerbswirtschaftliche Gesellschaftsform bis zum heutigen Tag. Eine weltweite Studie der Universität Groningen lieferte Hinweise, dass Protestanten Arbeitslosigkeit 40 Prozent schlimmer empfinden als andere Bevölkerungsgruppen. Damit erklärt sich auch das Engagement der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern gegen Arbeitslosigkeit.

diakonia erhält damit Möglichkeiten, von Arbeitslosigkeit betroffenen Menschen Wege in eine Erwerbstätigkeit ebnen zu können, soweit sie darin ihr Glück sehen. Wir stellen aber dabei die gesellschaftliche Teilhabe und Selbstverwirklichung über den allgegenwärtigen gesellschaftlichen Zwang.

Unser Dank geht an die evangelische Landessynode für das solidarische, sozial verantwortliche Handeln mit der „Aktion 1+1“.

Ihr Dieter Sommer,
Geschäftsführer

Tipp aus dem MALZ diakonia

Nebeneinkommen von Jugendlichen aus Familien im ALG-II-Bezug

In der Regel wird Einkommen bei Bezug von Arbeitslosengeld II angerechnet. Nun möchten sich aber viele Jugendliche etwas hinzuverdienen. Für Jugendliche mit außerplanmäßigen Einkommen gelten besondere Vorschriften. So werden zum Beispiel Geldgeschenke anlässlich religiöser Feste wie Konfirmation, Firmung oder Kommunion nicht berücksichtigt (soweit der sogenannte Schonvermögensbetrag von 3.100 Euro nicht überschritten wird).

Eine weitere Gesetzesänderung trat beim Thema Ferienarbeit in Kraft. Schüler bis zum 25. Lebensjahr können in den Schulferien bei einem Job, der maximal vier Wochen am Stück ausgeübt wird, bis zu 1.200 Euro hinzuverdienen. Falls ein Schüler aber regelmäßig einen Nebenjob ausübt, etwa durch Austragen von Zeitungen, gelten für die restliche Zeit des Jahres die allgemeinen Einkommensvorschriften nach § 11b des SGB II. Konkret heißt dies, dass es wie bei Erwachsenen einen Sockel-Freibetrag von 100 Euro gibt. Das Einkommen über 100 Euro wird mit 80 Prozent auf das Arbeitslosengeld II des Jugendlichen angerechnet.

Dazu ein Beispiel: Ein Schüler mit einem Einkommen von 200 Euro monatlich kann davon 120 Euro behalten. Die restlichen 80 Euro werden vom Arbeitslosengeld II der Bedarfsgemeinschaft, das heißt der Familie, abgezogen. Grundsätzlich ist dabei die Mitteilungspflicht zu beachten, das Einkommen muss also dem Jobcenter gemeldet werden.

Irmgard Ernst



diakonia-Geschäftsführer Dieter Sommer (li.) und Uwe Schürch von anderwerk. FOTO: DIAKONIA

Synergieeffekte

diakonia arbeitet mit anderwerk zusammen

Es ist eine Kooperation der ganz besonderen Art: Seit Kurzem arbeitet diakonia mit anderwerk, einem Unternehmen der Arbeiterwohlfahrt (AWO) München, zusammen. „Wir haben jemanden gesucht, der unseren Elektroschrott recycelt“, erklärt Thomas Rosenberger, bei diakonia zuständig für die Textilsammelcontainer. „Im Zuge dessen sind wir auf anderwerk gestoßen.“ Die Zusammenarbeit mit einer anderen sozialen Einrichtung ist für diakonia richtungsweisend. „Solch eine Netzwerkarbeit mit anderen sozialen Trägern ist wichtig und gut. Es ist eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe, ein Geben und Nehmen. Zusammen haben wir eine größere Strahlkraft.“

Das sieht Uwe Schürch, Werkstatt-Betriebsleiter von anderwerk, ähnlich: „Wir bilden gute Synergieeffekte, weil der eine von dem anderen profitieren kann. Die Kooperation mit diakonia war von Anfang an sehr positiv.“ Am anderwerk-Standort in Feldkirchen befinden sich Maßnahmen beziehungsweise Werkstätten zur Stabilisierung und Qualifizierung von Langzeitarbeitslosen. In der anderwerk-Werkstatt sind ein KFZ-Betrieb, eine Elektrowerkstatt sowie ein Elektro-Entsorgungsbetrieb untergebracht.

Die Zusammenarbeit mit diakonia sieht folgendermaßen aus: anderwerk bekommt von diakonia den Elektroschrott sowie CDs. „Im Zuge unserer Zusammenarbeit bekommen wir Tonerkartuschen für unsere TipTopBOX. Des Weiteren wird

anderwerk die Elektrochecks an allen Elektrogeräten machen, die wir dann zum Beispiel im Kaufhaus verkaufen“, sagt Thomas Rosenberger.

Zudem steht in Feldkirchen, dem Sitz von anderwerk, ein neuer Textilsammelcontainer von diakonia. „Demnächst werden noch weitere Container an den anderwerk-Standorten in München folgen“, betont Thomas Rosenberger. „Und auch vor einzelnen AWO-Einrichtungen werden wir entsprechende Sammelcontainer aufstellen.“ Hierfür laufen die Planungen bereits. „Wir werden die Zusammenarbeit auf alle Fälle fortsetzen und sind schon in konkreten Gesprächen über Containeraufstellplätze auf AWO-Grundstücken“, sagt auch Uwe Schürch.

diakonia ist nach wie vor auf der Suche nach weiteren Stellplätzen für Textilcontainer – und zwar sowohl im Umland von München als auch im Stadtgebiet. Die Container des Sozialbetriebs können unter anderem auf privaten Grundstücken aufgestellt werden, „das können zum Beispiel Firmengrundstücke sein“, so Thomas Rosenberger. 1,5 Quadratmeter Platz braucht ein solcher diakonia-Container, von denen es in München und Umgebung bereits mehr als 160 Stück gibt. diakonia stellt die Container im Übrigen selbst auf und sorgt auch für deren regelmäßige Entleerung.

Wer diakonia Stellflächen für Altkleidercontainer zur Verfügung stellen möchte, kann sich an Thomas Rosenberger wenden (**E-Mail: rosenberger@diakonia.de**).

„Ein großer Erfolg ist die Nachhaltigkeit“

Dorothea Kroll-Günzel, Geschäftsführerin der „Aktion 1+1 – Mit Arbeitslosen teilen“, spricht im Interview über die Anfänge der Aktion und wagt einen Blick in die Zukunft

Die „Aktion 1+1 – Mit Arbeitslosen teilen“ besteht seit 25 Jahren. Wie beurteilen Sie deren Wirkung – vor allem natürlich in Bezug auf die Unterstützung für arbeitslose Menschen?

Die Wirkung ist auf unterschiedlichen Gebieten zu sehen. Erst mal von den Zahlen her: Knapp 9.000 Menschen haben in der Zeit Arbeit und Ausbildung gefunden, zum Teil dauerhaft, zum Teil auch nur für eine bestimmte Zeit. Auch konnte 25 Jahre lang über die Spendenaktion das Thema in die (Mittelstands-)Kirche transportiert werden.

Was waren Ihrer Auffassung nach die herausragenden Erfolge?

Ein großer Erfolg ist die Nachhaltigkeit. Die „Aktion 1+1“ orientiert sich am Menschen, nicht an Projekten oder Instrumenten der Bundesagentur für Arbeit beziehungsweise der Jobcenter, deren Instrumente nach drei oder fünf Jahren auslaufen.

Auch die Zusammenarbeit zwischen Landeskirche und Diakonie war durchgehend erfolgreich und hat viele weitere Kontakte und Kooperationen bewirkt. Die Landeskirche hat sich mit der „Aktion 1+1“ lange verpflichtet und es auch in schwierigen finanziellen Zeiten geschafft, ihr Versprechen zu halten, für das Projekt einzustehen. Wenn Langzeitarbeitslosigkeit ein Ende hätte, bräuchte es auch die „Aktion 1+1“ nicht mehr. Doch dem ist nicht so.

diakonia München konnte überhaupt nur durch eine Projektförderung der „Aktion 1+1“ Mitte der 90er Jahre an den Start gehen. Die Projektförderung ist dann zugunsten der personenbezogenen Einzelförderung entfallen. Wie beurteilen Sie die Nachhaltigkeit der individuellen Einzelfallförderung?

Anfang der 90er Jahre gab es einige Beratungsstellen, aber nicht viele Projekte und gemeinnützige Betriebe. Es war wichtig, diesen mit Startkapital zu helfen, damit sie überhaupt arbeitsfähig wurden. Inzwischen laufen die Betriebe und es ist gerechter, personenbezogen zu fördern, weil es so viele unterschiedliche Arten von Projekten gibt und es schwierig wäre, gerechte Lösungen zu bekommen.

Die Nachhaltigkeit der „Aktion 1+1“ ist dadurch gegeben, weil die Synode das Ganze mit Geld hinterlegt und es in ihrem Finanzhaushalt hat. Zudem bleibt das Problem der Langzeitarbeitslosigkeit bestehen. 20 Prozent der Arbeitslosen sind Langzeitarbeitslose, die von den konjunkturellen Auf- und Abs am Arbeitsmarkt nicht profitieren.

Wagen wir einen Blick in die Zukunft: Welche Herausforderungen sehen Sie auf die „Aktion 1+1“ zukommen?

Herausforderungen sind immer die neuen Instrumente der Bundesagentur für Arbeit und die Vorgehens-



weise der Jobcenter. Aufgrund der Veränderungen bei den Maßnahmen und den Instrumenten müssen wir uns immer wieder neu ausrichten und abgrenzen. Wichtig ist es, immer ein Ohr an den Projekten zu haben. Der Vergabeausschuss hält sich an unsere Grundkriterien, muss aber dennoch immer schauen, ob sie noch anwendbar sind. Es geht zudem darum, die Spenden am Laufen zu halten und neue Ideen zur Spendenakquise zu entwickeln. Mein Hauptaugenmerk habe ich in den vergangenen Jahren auch auf Unternehmen und Banken gelegt. Die Spendenakquise ist grundsätzlich eine große Herausforderung.

Warum glauben Sie, dass die „Aktion 1+1“ trotz der teilweise schwierigen finanziellen Situation der Evangelischen Landeskirche auch zukünftig Bestand hat?

Weil die „Aktion 1+1“ ein „Kind“ der Synode ist und die Synodalen wissen, was sie an der Aktion haben. Wenn die Aktion eingestellt werden würde, würden jährlich circa 500.000 Euro Spenden weniger in vorwiegend kirchliche Betriebe fließen. Meiner Ansicht nach wird die „Aktion 1+1“ zudem weiter Bestand haben, weil sie dazu führt, dass die Themen Langzeitarbeitslosigkeit und Armut in das Bewusstsein der Kirche und der

Gemeinden rücken. Die Menschen sollen wissen, dass es Leute gibt, denen es nicht gut geht und die Probleme haben, am Arbeitsmarkt mitzuhalten. Das kann ganz schnell gehen und auch Menschen aus dem Mittelstand treffen. Wir möchten den Leuten diese Problematik näherbringen, sie sensibilisieren. Auch das ist ein Ziel der „Aktion 1+1“.

Wie kann die „Aktion 1+1“ im Fortbestand unterstützt werden?

Es braucht engagierte Spender/-innen, die auch ein „unattraktives“ Thema unterstützen – es geht hier nicht um Kinder oder Tiere. Es braucht die Landeskirche, die ihr Versprechen einhält, und es braucht die Diakonie. Das Ganze steht und fällt mit den Spenden sowie deren Verdoppelung. Um die Zukunft mache ich mir keine Sorgen, denn das Thema ist und bleibt wichtig. Zudem ist die „Aktion 1+1“ etwas, auf das die Synode stolz sein kann.

Wer und was sind Ihrer Ansicht nach die treibenden Kräfte hinter der „Aktion 1+1“ – auch im Hinblick auf deren Fortbestand?

Der „Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt“ (kda), die Diakonie, Synode sowie engagierte Menschen in Gemeinden und Projekten.

Was würden Sie sich von Seiten der verfassten Kirche, der engagierten evangelischen Laien sowie von den Maßnahmeträgern wünschen?

Von der Kirche, dass sie diese wichtige Arbeit weiter unterstützt; von den Laien, dass sie zum einen spenden, zum anderen auch das Thema kommunizieren, denn es ist wenig in Ordnung bei Langzeitarbeitslosen. Von den Trägern eine weiterhin gute, offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Die „Aktion 1+1“ ist so gut wie ihre Projekte, in denen die Spende in Arbeit umgesetzt wird.

Dorothea Kroll-Günzel, 60 ist seit Juni 2012 Geschäftsführerin der „Aktion 1+1 – Mit Arbeitslosen teilen“ und damit Mitarbeiterin im Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt Bayern. Sie war zuvor lange bei „BildungEvangelisch“ im Dekanat Erlangen in der Erwachsenenbildung tätig. Geboren wurde Dorothea Kroll-Günzel in Brasilien, was ihren Blick auf Armut und Reichtum nachhaltig geprägt hat. Die Diplom-Sozialpädagogin (FH) ist verheiratet, hat drei Kinder und einen (bald zwei) Enkel.

Einkaufen für alle – Verkaufen für viele

Black Is Beautiful: diakonia-Geburtstagsshow auf dem Streetlife Festival

Bei diakonia wird gefeiert – und zwar mit einer Show für drei: Das **kleidsam** wird 15, das **lebhaft** auch und das **WertStoff#4** wird zehn Jahre alt! Und was verbindet alle drei Läden? Die Farbe Schwarz. „Dementsprechend lautet das Motto unserer Show „Black Is Beautiful“. „Es gibt ladylike Fittings für das **kleidsam** und Streetstyle für das **WertStoff#4**, verrät Julia Boiger, Betriebsleiterin der Secondhand-Läden von diakonia. Zudem gibt es im **lebhaft** schöne Accessoires. „Passend zu unserem Motto behandeln auch die Songs, die während der Show laufen, das Thema Schwarz.“

Die Shows finden am 7. und 8. September jeweils um 17 und 18 Uhr im Rahmen des Streetlife Festivals statt. Nähere Informationen hierzu gibt es im Internet unter www.diakonia.de, im diakonia-Newsletter sowie auf Facebook.

In allen diakonia-Läden geht es um mehr als nur um das Einkaufserlebnis. Hier finden Menschen, die aufgrund von Handicaps kaum eine Chance auf dem ersten Arbeitsmarkt haben, eine sinnvolle Beschäftigung, werden gefördert und qualifiziert. „Zwei Personengruppen sind neben vielen anderen, die unsere Arbeit ermöglichen, besonders hervorzuheben: unsere Mitarbeiter, sprich die Verkäufer, und unsere Kundinnen und Kunden, also die Menschen, die einkaufen“, betont Julia Boiger.

Viele Spender wissen nicht, dass jeder bei diakonia einkaufen kann. „Jeder Euro zählt und ermöglicht unsere Arbeit. Verkaufen dürfen bei diakonia Menschen in schwierigen Lebenslagen, die zwei Dinge gemeinsam haben: Sie waren alle arbeitslos und haben ein Päckchen zu tragen. „Manche Packerl sind groß, manche klein. Das aber kann sich im Lauf der Zeit verändern“, weiß die Betriebsleiterin.

Das Hauptaugenmerk von diakonia liegt darauf, Arbeitsplätze zu schaffen. „Das ist

uns im Laufe der letzten 15 Jahre gelungen“, sagt Julia Boiger. „Es ist nie langweilig. Viele Ideen, Vorschläge und Impulse kamen von unseren Mitarbeitern/Mitarbeiterinnen und alle sind engagiert und motiviert dabei.“ Allein im Verkauf arbeiten 130 Personen. „Wir veranstalten gerne Aktionen und Events. Bei all den Aktionen, Ereignissen und Angeboten ist es schwer, zu erkennen, wofür wir eigentlich antreten. Der ganze Budenzauber ist nur Mittel zum Zweck: nämlich Arbeitsplätze

zu schaffen.“ Der diakonia-Erfolg wird in Köpfen gemessen. Doch, egal wie viele Mitarbeiter/-innen bei diakonia tätig sind, es herrscht immer das Gefühl vor, man könne noch mehr gebrauchen. „Wir haben gerne viel Arbeit, damit wir möglichst für jeden einen passgenauen Arbeitsplatz schaffen können“, so Julia Boiger.

Bei diakonia steht der Mensch im Mittelpunkt. Das soziale Miteinander, Teil eines Teams zu sein, neue Leute kennenzulernen ist ein wichtiger Zusatzgewinn. Kreativität ausleben und gemeinsam Spaß haben ist viel wert, auch wenn der Verdienst nicht so hoch ist. „Menschen, die die Erfahrung der Arbeitslosigkeit gemacht haben, wissen, wie schrecklich langsam die Zeit vergeht, wie klein man sich im Kontakt mit Ämtern und Behörden fühlt und wie viel Hoffnungen mit jeder Bewerbung und jedem Vorstellungsgespräch verbunden sind. Arbeitslosigkeit macht einsam“, erzählt Julia Boiger. „Das alles ändert sich, wenn man morgens einen Grund hat aufzustehen, seine Fähigkeiten und Talente einsetzen kann und wichtiger Teil eines Teams ist. Von einem Niemand wird man zu einem Jemand. Kunden und Kollegen interessieren sich für einen und man leistet einen wichtigen Beitrag. Plötzlich haben die Menschen neue Energie, gehen zum Friseur, machen Sport, kleiden sich anders und interessieren sich wieder für die Welt.“



Die Shows waren bereits im Mai im Rahmen des Streetlife Festivals zu sehen. FOTO: DIAKONIA



fit&gesund
diakonia Gesundheitsmanagement

Zuzahlungsbefreiung



„Für Normalverdiener ist unser Gesundheitssystem relativ gut. Aber für Hartz IV- und Sozialhilfeempfänger sowie Geringverdiener sieht es anders aus“, sagt Irmgard Ernst, Bereichsleiterin des Münchner Arbeitslosenzentrums (MALZ). Deshalb hat sie zusammen mit Adelheid Schulte-Bocholt vom Gesundheitsladen München e.V. einen Vortrag organisiert, der dies zum Thema hatte: „Gesundheit, Krankheit, Krankenkasse –

Rechte und Möglichkeiten für Menschen mit geringen finanziellen Mitteln“.

„Gesundheit und Krankheit sind im Zusammenhang mit Armut ein wichtiger Bereich für unsere Klienten/-innen“, weiß Irmgard Ernst. Deshalb ist das Thema Belastungsgrenze für Zuzahlungen, etwa für Medikamente oder Therapien, immer wieder Teil der Beratungen. „Die Belastungsgrenze ist für Hartz IV-Empfänger relativ

hoch.“ Das heißt, bei einer Person, die ALG II und Grundsicherung in Höhe von 424 Euro bezieht, liegt die Grenze bei 101,76 Euro; das sind zwei Prozent. Für chronisch Kranke liegt sie bei einem Prozent, in diesem Fall sind das 50,88 Euro. Wer in München Sozialhilfe sowie Grundsicherung im Alter in Höhe von 445 Euro bezieht, hat eine Grenze von 106,80 Euro (zwei Prozent) oder als chronisch Kranker von 53,04 Euro (ein Prozent).

„Für unsere Klienten ist das viel Geld. Um eine Befreiung zu erhalten, muss bei der Krankenkasse ein entsprechender Antrag gestellt werden.“ Ebenfalls Thema ist der Zahnersatz. „Für unsere Klienten/-innen greift hier die Härtefallregelung. Sie bleiben aber oft auf dem restlichen Anteil der Kosten sitzen“, so die MALZ-Leiterin. „Finanziell gibt es oft Lücken. Das ist gerade für Familien sehr schwierig.“

Positive Erfahrungen

diakonia ist zufrieden mit dem Förderprogramm „Teilhabe am Arbeitsmarkt“

Das Förderprogramm „Teilhabe am Arbeitsmarkt“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales, das am 1. Januar diesen Jahres gestartet ist, ist bei diakonia gut angelaufen. „Wir konnten schon Menschen einstellen“, sagt Christine Pielken. „Die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter München läuft reibungslos“, so die diakonia-Personalchefin. Insgesamt sieben Mitarbeiter/-innen arbeiten bei diakonia aktuell im Rahmen des Förderprogramms, unter anderem im Malerbetrieb, der Verwaltung, im Verkauf und in der Hauswirtschaft. Die diakonia-Mitarbeiter, die am Förderprogramm teilnehmen, kommen alle aus einer Arbeitsgelegenheit (AGH). „Wir können den Leuten nun eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung bieten. Das ist ein Schritt in die richtige Richtung.“ Geplant sei grundsätzlich, die Menschen in den ersten Arbeitsmarkt zu bringen.



Mit dem neuen Förderprogramm kann diakonia Arbeitsplätze schaffen.

FOTO: BAUER

„Unsere Erfahrungen mit dem neuen Förderprogramm sind bisher nur positiv. Auch die Antragstellung und die Bearbeitung laufen von Seiten des Jobcenters schnell“, betont Christine Pielken. Dennoch gebe es einen Kritikpunkt, denn die

begleitende Betreuung, vom Jobcenter an externe Anbieter vergeben, funktioniert nach Angaben der Personalchefin von diakonia noch nicht. „Da gibt es Anlaufschwierigkeiten. Aber das wird sich noch regeln.“ Eigentlich sollen die Beschäftigten im Rahmen des Förderprogramms ein Coaching erhalten, um die Wiedereingewöhnung ins Arbeitsleben zu unterstützen.

Im Förderprogramm „Teilhabe am Arbeitsmarkt“, das für maximal fünf Jahre vorgesehen ist, bekommen Arbeitgeber, die einen Langzeitarbeitslosen einstellen, der länger als sechs Jahre Arbeitslosengeld II bezogen und in dieser Zeit nicht gearbeitet hat, in den ersten beiden Jahren einen Zuschuss von 100 Prozent des gezahlten Arbeitsentgelts. Ab dem dritten und bis zum fünften Jahr wird der Zuschuss um zehn Prozentpunkte jährlich gekürzt. Im Anschluss daran entfällt der Zuschuss.

Seelisch gesund im Alter

diakonia nimmt an der 7. Münchner Woche für Seelische Gesundheit teil

Die „Münchner Woche für Seelische Gesundheit“ findet alle zwei Jahre rund um den internationalen „Tag der Seelischen Gesundheit“ statt. Sie ist eine der größten Informationsveranstaltungen im Gesundheitsbereich im Stadtgebiet München. In der Zeit vom 8. bis 18. Oktober laden Kliniken, Beratungsstellen, Tagesstätten, tagesstrukturierende Einrichtungen und kleine Vereine Interessierte ein, sich bei ihnen über Erkrankungen und Hilfsangebote zu informieren. Das diesjährige Schwerpunktthema lautet „Seelisch gesund im Alter“.

„Psychische Krankheit und Stigmatisierung ist oftmals ein Teil des Alters“, weiß Julia Boiger, Betriebsleiterin der diakonia Secondhand-Läden. Wie kann es also gelingen, diese Lebensphase möglichst gesund zu meistern? Oder, wenn dies nicht möglich ist, die passenden Hilfsangebote und Unterstützungen im Netz der Stadt München zu finden? Ein großes Anliegen der Veranstaltung ist es zudem, den Netzwerk-

gedanken unter allen Beteiligten zu fördern.

„Das mit dem Netzwerk haben wir gleich umgesetzt, denn wir planen zwei Kooperationen“, sagt Julia Boiger. „Zum einen mit dem Haus Heilig Geist in Neuhausen, zum anderen mit dem Facharbeitskreis Alte Menschen von Regsam Moosach.“ Hierzu gibt es im Kaufhaus (Dachauer Str. 192) am Donnerstag, 10. Oktober, von 14 bis 17 Uhr eine Veranstaltung mit dem Titel „Beschäftigt, informiert, im Kontakt – dann geht es mir im Alter gut“, im Rahmen derer sich Einrichtungen der Altenarbeit in Moosach vorstellen und ihre Angebote präsentieren. Dazu gibt es Kaffee und Kuchen; um 16.30 Uhr singt der Chor „Silberton“.

Und zusammen mit dem Haus Heilig Geist wird es am Dienstag, 15. Oktober, von 15 bis 17 Uhr im kleidsam (Blutenburgstr. 65) einen „Kaffeeklatsch mit alten Damen“ geben. „Es gibt Kaffee und Kuchen für alle und drei reizende Damen – 80, 91 und 92 Jahre jung –

erzählen über ihre Erlebnisse mit dem Älterwerden“, verrät Julia Boiger. Zudem heißt es am Freitag, 18. Oktober, von 15 bis 17 Uhr im lebhaft (Schleißheimer Str. 81) „Neues Brot mit alten Herren“. „Wir laden zur Brotzeit ein und drei Herren im Alter von 76, 82 und 84 Jahren freuen sich auf den Austausch.“ „diakonia selbst ist auch schon etwas in die Jahre gekommen. Mit ihren Ü20 sind auch zahlreiche Mitarbeiter/-innen mit ihr älter geworden“, betont Julia Boiger. In den kommenden fünf Jahren werden viele Mitarbeiter/-innen in den Ruhestand gehen. „Noch können wir uns nicht vorstellen, die Arbeit ohne sie zu schaffen. Langzeitarbeitslosigkeit ist etwas, das meist ältere Menschen betrifft“, sagt sie. „Aufgrund der sehr guten wirtschaftlichen Lage kommen gerade sehr viele Mitarbeiter/-innen zu uns, die 50 Jahre und älter sind. Auf dem Arbeitsmarkt gelten Menschen, die ihren 50. Geburtstag schon gefeiert haben, als schwerer zu vermitteln.“

(www.woche-seelische-gesundheit.de)



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

nun ist es soweit, die Wahlen zur MAV und SBV können stattfinden!

Der Wahlausschuss wurde gewählt. Er besteht aus einem Wahlvorstand, Thorsten von Eyb, und zwei Beisitzern, Susanne Binder und Christos Gessulis. Mit Judy Kukla und Raphaela Schreiber gibt es zwei Freiwillige, die als Ersatz einspringen und bei der Wahl helfen. Der Wahlvorstand wird die Wahl vorbereiten, Wählerlisten erstellen, Wahlvorschläge entgegennehmen und im August die Wahlen durchführen.

Es wird eine Briefwahl stattfinden, somit kann wirklich jeder daran teilnehmen. In den Wahlunterlagen befindet sich der Stimmzettel, den Ihr ausfüllt in den Freiumschlag steckt, und ab geht es zum nächsten Briefkasten.

Bitte macht alle mit!

Diese Wahl ist für diakonia sehr wichtig. Da im nächsten Jahr ein Geschäftsführerwechsel stattfindet, sollten wir eine gut aufgestellte Mitarbeitervertretung präsentieren, die dem neuen Geschäftsführer beratend zur Seite steht und auch mal „Nein“ sagt, wenn es gegen die Belange der Mitarbeiter/-innen geht.

Dafür brauchen wir aber Euch!

Bitte wählt oder lasst Euch wählen!

Es gibt sehr viel Arbeit in einer Mitarbeitervertretung, die nur bewältigt werden kann, wenn ALLE mithelfen. Es müssen Protokolle geschrieben oder über Dienstvereinbarungen entschieden und abgestimmt werden. Wir sind sowohl im Arbeitssicherheitsausschuss als auch im Qualitäts- und Gesundheitsmanagement vertreten. Wir sind aktiv bei unseren Kolleginnen und Kollegen der Inneren Mission München, dem Evangelischen Hilfswerk, Hilfe im Alter, der Herzogsägmühle und ihren Töchtern, um die Weichen für die Gründung einer Gesamtmitarbeitervertretung zu stellen. Zudem sind wir zum Wirtschaftsausschuss und zur Sitzung mit den Vorständen der Inneren Mission eingeladen.

Es gibt viel zu tun!

Wir suchen Dich!

Wenn Du Interesse hast, ein Teil der MAV zu werden, um dort verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen, dann lass Dich zur Wahl 2019 aufstellen! Viel Glück!

Eure MAV

Bildungs- angebote



Betriebliche Umschulung

Wir bieten Ihnen eine betriebliche Ausbildung mit anerkanntem Abschluss (IHK, HWK, Amt für Landwirtschaft und Forsten) an. Voraussetzung: Sie sind über 25 Jahre alt und beziehen Arbeitslosengeld II.

- Maler/-in und Lackierer/-in
- Hauswirtschafter/-in
- Fachkraft im Gastgewerbe
- Kauffrau/-mann für Büromanagement
- Verkäufer/-in
- Kauffrau/-mann im Einzelhandel
- Fachkraft für Lagerlogistik
- Fachlagerist/-in

→ diakonia.de/arbeiten/offene-stellen

Zentrales Bewerberbüro

Heidi Pachmann
Dachauer Straße 192
(seit Mai 2019 Seidlstraße 4)
80992 München
Tel. 0 89-12 15 95-20

→ diakonia.de/arbeiten/beschaefigungsmoeglichkeiten



Bewerbungcenter im MALZ

Lebenslauf erstellen bzw. aktualisieren
Stellensuche im Internet

Anmeldung erforderlich!
Kontakt: Walter Asanger
Münchner Arbeitslosenzentrum
Tel. 0 89-12 15 95-23
Seidlstraße 4 (2. Stock)
80335 München

→ diakonia-malz.de



diakonia- Betriebe

diakonia Malerfachbetrieb

Stahlgruberring 8, 81829 München
Tel. 0 89-12 15 95-90

diakonia Projekte

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-35

diakonia dyn@com

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-39

diakonia inhouse

Dachauer Str. 192, 80992 München
Tel. 0 89-12 15 95-14

kaufhaus

Dachauer Str. 192, 80992 München
Tel. 0 89-12 15 95-15

kleidsam

Blutenburgstr. 65, 80636 München
Tel. 0 89-12 15 95-27

Kleiderkammer Mitte

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-0

Kleiderkammer Moosfeld

Stahlgruberring 8, 81829 München
Tel. 0 89-12 15 95-0

lebhaft

Schleißheimer Str. 81, 80797 München
Tel. 0 89-12 15 95-77

M7 Ebersberg

Münchener Str. 7, 85560 Ebersberg
Tel. 0 80 92-85 25 88-0

MALZ

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-23

stoffwechsel

Donnersbergerstr. 32, 80634 München
Tel. 0 89-12 15 95-83

TipTopBOX

Stahlgruberring 8, 81829 München
Tel. 0 89-12 15 95-98

WertStoff #4

Seidlstr. 4, 80335 München
Tel. 0 89-12 15 95-70

Spendenannahme West

Dachauer Str. 192, 80992 München
Tel. 0 89-12 15 95-0

Spendenannahme Ost

Stahlgruberring 8, 81829 München
Tel. 0 89-12 15 95-0



Spendenkonto diakonia
Hypovereinsbank
IBAN:
DE 64700202700036885955
BIC: HYVEDEMMXXX
Stichwort: 1+1

LUST AUF EHRENAMT?

Die Kleiderkammern von
diakonia suchen ehrenamtliche
Mitarbeiter für:

- Kleiderausgabe
- Auffüllen der Kleiderkammer
- Spendensortierung

Wir bieten flexible Einsatzmöglichkeiten und interkulturelle Arbeit in einem sympathischen Team.

Haben Sie Interesse?

Rufen Sie uns an:
Sónja Pepić
Tel. 0 159-04 09 97 22

dia.z Zeitung
für aktives
Miteinander
bei diakonia

Impressum

Geschäftsführer:

Dieter Sommer, Dr. Günther Bauer
Dachauer Str. 192, 80992 München

Verantwortlich für den Inhalt:

Dieter Sommer

Mitarbeiter/-innen dieser Ausgabe:

Simone Bauer, Thorsten von Eyb,
Manuel Gries, Erol Gurian, Christa
Habersetzer, Karin Hirl, Irmgard Ernst,
Susanne Wagner

Gestaltung und Produktion:

diakonia dyn@com


Druck: Kastner AG, Wolnzach

Erscheinungsweise: Dreimal jährlich

Auflage: 11.000 Exemplare

Gefördert durch das **MBG**
Münchner Beschäftigungs-
und Qualifizierungsprogramm

 Landeshauptstadt
München

 Referat für Arbeit
und Wirtschaft
Sozialreferat



bezirk oberbayern



PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus
nachhaltig bewirtschafteten
Wäldern und kontrollierten
Quellen.

www.pefc.de

PEFC/04-31-2720

Hauswirtschaft & Pädagogik: Hand in Hand



Professionelles Know-How: Hauswirtschaftlerinnen können in Kitas das pädagogische Personal entlasten. FOTO: CHRISTIAN HERR/AGENTUR ZWEIBLICK

Qualitätsoffensive für Kindertageseinrichtungen

Geht es nach dem Bayerischen Landesausschuss für Hauswirtschaft (BayLaH), zu dessen Mitgliedern auch diakonia inhouse zählt, soll der Bayerische Landtag beschließen, dass Träger und Gemeinden hauswirtschaftliche Fachkräfte in Kindereinrichtungen einsetzen, um den Anforderun-

gen aus den Bereichen Hygiene, Gesundheitsvorsorge, Ernährung und Alltagskompetenzen zu genügen. Wichtig ist, dass weder Träger noch Gemeinden oder Eltern dadurch mehr belastet werden. So zumindest lautet die Forderung einer Petition, die der BayLaH im Mai vergangenen Jahres beim Petitionsausschuss

des Bayerischen Landtags eingereicht hatte. Dieser wiederum hatte im Dezember 2018 entschieden, dass die Petition in vollem Umfang berechtigt und durchführbar sei.

Das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales lehnt das Anliegen nach Angaben von Christine Hopf allerdings ab. Das kritisiert die stellvertretende Betriebsleiterin von diakonia inhouse, die zugleich Vorstandsmitglied des BayLaH ist: „Ziel unserer Petition ist es, die Rahmenbedingungen für Erzieher/-innen so zu gestalten, dass sie gut arbeiten können. Dazu gehört, dass Pädagogen/-innen für sie fachfremde Arbeiten, wie die der Hauswirtschaft, nicht neben der Arbeit mit den Kindern erledigen müssen. Es geht uns darum, neben dem in der Kita dringend benötigten hauswirtschaftlichen Know-How eine schnelle Entlastung für Pädagogen/-innen zu schaffen und damit den Arbeitsbereich attraktiver zu machen.“ Unterstützung bekommt Christine Hopf

von den Landtagsfraktionen der CSU, den Freien Wählern und der SPD. „Da gab es wohlwollende Rückmeldungen“, sagt sie. Ob es in Kindereinrichtungen hauswirtschaftliche Fachkräfte gibt, ist aktuell den jeweiligen Trägern überlassen. „Unserer Ansicht nach ist es unerlässlich, diesen Bereich professionell zu gestalten – davon profitieren auch die Kinder“, betont Christine Hopf. Professionelle Hauswirtschaft sorgt nicht nur dafür, dass das Essen kindgerecht angeboten und ausgewählt wird, sondern kümmert sich auch um Nachhaltigkeit. Momentan sei es ganz oft so, dass die Einrichtungsleitungen die Speisepläne schreiben, das Budget überwachen sowie Rechnungen und Lieferungen kontrollieren. Zudem müssten sie auch die Hygienepläne schreiben. „All dies könnte in die Hände einer professionellen Hauswirtschaft gelegt werden“, so Christine Hopf. „Ein Schreiner, der etwas im Haus macht, sagt ja auch nicht, er kümmert sich jetzt noch um die Elektrik, nur weil er gerade mal da ist.“

Schnelle, unbürokratische Versorgung

diakonia-Kleiderkammer in der Seidlstraße ist für das Münchner Kälteschutzprogramm geöffnet

Die diakonia-Kleiderkammer in der Seidlstraße ist seit dem Frühjahr auch für obdachlose Menschen des Münchner Kälteschutzprogramms geöffnet. „Sie können sich bei uns mit Kleidung eindecken“, erklärt Jürgen Rücker, Betriebsleiter des Logistikzentrums von diakonia secondhand, die Kooperation. Das Münchner Kälteschutzprogramm wird vom Evangelischen Hilfswerk München im Auftrag der Landeshauptstadt betrieben. Es richtet sich an wohnungslose Menschen, die sich im Münchner Stadtgebiet aufhalten. Neben der Bereitstellung von Schlafplätzen wird den betroffenen Personen auch sozialpädagogische Beratung und weiterführende Unterstützung angeboten. Die 850 Bettplätze des Kälteschutzprogramms befinden sich im Haus 12 auf dem Gelände der ehemaligen Bayernkaserne. Männer, Frauen und Familien werden dort getrennt untergebracht. Die obdach- und mittellosen Frauen, Männer und Familien, die einen Platz im Kälteschutzprogramm benötigen, erhalten von

der Stadt eine Fahrberechtigung dorthin. Auf diese Weise können wirklich alle obdachlosen Menschen in München das Kälteschutzangebot nutzen. diakonia betreibt neben der Kleiderkammer in der Seidlstraße 4 (2. Stock) und am Stahlgruberring 8 auch eine Kleiderkammer auf dem Gelände der Bayernkaserne (Heidemannstr. 50, Halle 28).

„Unsere Öffnungszeiten passen leider nicht mit denen des Münchner Kälteschutzprogramms zusammen, sodass wir hier noch keine Kooperation auf die Beine stellen konnten“, sagt diakonia-Mitarbeiterin Sónja Pepić. „Aber wir arbeiten an einer Lösung, damit wir auch Personen aus dem Kälteschutzprogramm schnell und unbürokratisch versorgen

können – vor allem, wenn es dann Herbst beziehungsweise Winter wird und der Bedarf größer ist.“

diakonia bietet neben den Kleiderkammern einmal im Monat die „Mobilen Kleiderkammern“ an. „Das Angebot ist offen für alle Menschen, die sich bei uns einkleiden möchten“, erklärt diakonia-Bereichsleiterin Nicole Bößl. „Das Ganze ist wie ein Laden aufgemacht, damit bieten wir den Kunden ein schönes Umfeld. Es gibt gute Ware zu symbolischen Preisen. Für Alle, die Bedürftigkeit nachweisen können, gibt es zudem noch einmal 50 Prozent Preisnachlass.“ Derzeit bietet diakonia an folgenden Standorten eine „Mobile Kleiderkammer“ an: Adventskirche Neuaubing (Limesstr. 85), Versöhnungskirche Harthof (Hugo-Wolf-Str. 18), Philippuskirche Sendling (Chiemgaustr. 7) und im SimeonsHaus Kleinhadern-Blumenau (Violenstr. 6). Das Angebot soll stadtweit kontinuierlich ausgebaut werden. „Wir kommen mit unserer Ware zu den Menschen vor Ort“, so Nicole Bößl.



Ansprechpartnerin der Kleiderkammer Seidlstr.: Jolanda Rafalowicz FOTO: DIAKONIA